

Vom Träumen, oder die praktische Seite des Unbewussten

Autor(en): **Lendorff, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

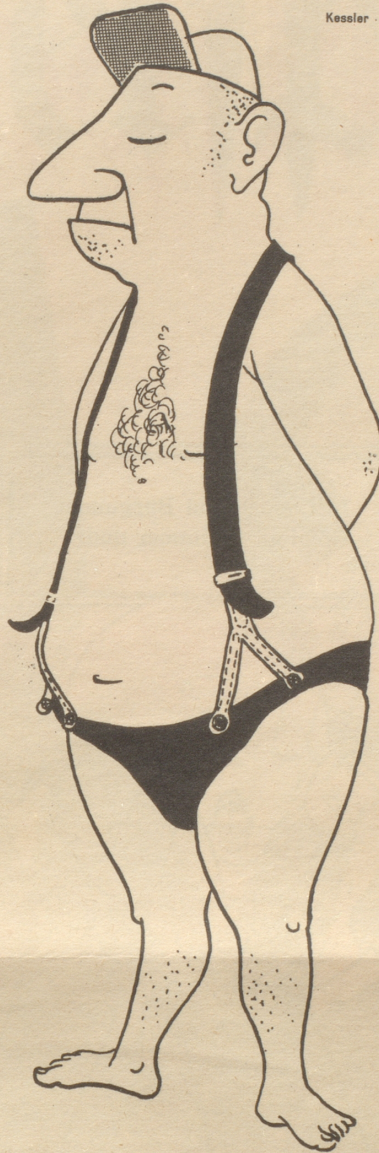
**Vom Träumen,
oder die praktische Seite des
Unbewußten**

Träume kommen aus dem Unbewußten, lehrt uns die Wissenschaft. Sie sind gleichsam ein Zwiegespräch mit denjenigen Teilen unseres Ichs, das wir am Tage vernachlässigen. Darum können sie uns quälen wie Vorwürfe. Manchmal allerdings weisen sie uns auch auf Begabungen hin, die wir im gewöhnlichen Leben nicht anwenden. Und dann sind sie überaus aufschlußreich.

Selbstverständlich spiegeln sich aber auch die Erlebnisse des vorangegangenen Tages in ihnen. Dies herauszufinden und mit dem Finger darauf zu zeigen, erfreut uns jeweils ungemein. Unsere Träume kommen uns dann vor wie eine Art von Kreuzworträtseln, aber so wie diese können sie uns auch gefährlich werden: Wir versäumen unsere eigentliche Arbeit, weil wir immer nach dem unbekanntem Worte suchen. Nun gibt es allerdings eine bequeme Art, Träume unschädlich zu machen. Man schreibt sie auf, und zwar den Traum selbst fein säuberlich links, und rechts das, was uns dabei durch den Kopf fährt. Letzteres nennt man den «Kontext», und man erwartet davon Klärung. Ob diese wirklich dabei herauskommt, ist eine andere Sache.

Kurzum: Der ‚geneigte Leser‘ — um mit Johann Peter Hebel zu reden — ahnt wohl bereits, daß ich mich von einem Traumerlebnis betreffen möchte. Es ist dies ein Traum, der geradezu geniale Möglichkeiten vor mir auftut. Ich kann ihn deshalb unmöglich für mich allein behalten. Also:

Zuerst der Kontext. Ich war auf der Reise, und sah am Bahnhof eine junge Mutter mit einem Zwillingsspärgchen. Abends, als ich bei meinen Freunden saß, erzählte ich davon, und meine Freunde erzählten ihrerseits von einer deutschen Familie mit Zwillingen. Sie war ‚entnazifiziert‘, diese Familie, aber die Namen ihrer sechs Kinder erinnerten immer noch deutlich an das ‚Tausendjährige Reich‘, ihre Geburten waren für die Eltern offenbar so etwas wie Mark-



DER PESSIMIST

steine auf dem Wege zu Hitlers Erfolgen gewesen: Ute, Runa, Gudrun, Brunhild waren offenbar alle in jener ‚Glanzzeit‘ zur Welt gekommen, und auch die Zwillingssöhne Immo und Menko zeugten von dem Glauben an den Sieg des Germanentums. Wir sprachen lange darüber, und auch über die Gefahren ausgefallener Namen im allgemeinen. Dann gingen wir zu Bett, und ich schlief und träumte. Ich träume viel, und ich träume kompliziert, und gewöhnlich pflege ich die Träume zu vergessen. Jener Traum aber war außergewöhnlich, und er war unvergeßbar, nur schon, weil ich so sehr darüber lachte, daß ich daran aufwachte. In diesem Traume nämlich erklärte ich einem unbekanntem Partner, daß wir in der Schweiz unsere Kinder niemals nach alten Sagenhelden oder gar nach Göttern taufen würden. Sagen ... Götter ... auch abgesehen von dem Dritten Reiche liege uns das viel zu

fern. Wir seien praktisch veranlagt, und deshalb würden wir unseren Kindern die Namen unserer Ausstellungen geben: Saffa, Muba, Kaba, Olma und so weiter. Dazu hätten wir auch noch Namen, die irgend einem Spitzenprodukt als Reklame dienten, wie zum Beispiel ‚Roco‘ oder ‚Persilie‘. Reizend, Persilie für ein kleines Mädchen, nicht wahr? Erinnerung zugleich etwas an Petersilie? Und für ein Zwillingsspärgchen ‚Roco und Persilie‘? Entzückend, nicht? Und ich lachte; lachte so sehr, daß ich aufwachte, und auch dann lachte ich immer noch. Welches Glücksgefühl über diese Offenbarung! Muba ... Kaba ... Olma ... Ich sah schon die Mädchenschulen von Mubas, Kabas, Olmas wimmeln ... Und wie praktisch! «Wann sind Sie geboren?» «Im Jahre 1939, ich heiße doch Landi!» «Ach ja, selbstverständlich, wie dumm von mir!» — Und dann die Reklame! Vielleicht würden sich große Firmen sogar dazu verstehen, den Eltern einen Zuschuß zu bezahlen, wenn sie das Kind nach ihren Erfindungen nannten; ‚Ciba‘, zum Beispiel, oder, für einen Buben ‚Cibazol‘, Abkürzung ‚Zolli‘, zugleich ebenfalls eine Reklame für den Zoologischen Garten. Sogar mit richtiggehenden Taufnamen ließ es sich kombinieren: ‚Landi‘ mit Roland, Isabella oder Isidor mit ‚Isi‘, lies ‚Easy‘, Waschmaschine erster Qualität. Und welch herrlicher, welch erhabener Doppelsinn würde dann in Reklamen liegen wie zum Beispiel: ‚In jedem Dorf eine Easy‘, oder ‚In jedem Hause eine Elna‘. Wahrscheinlich müßte es zwar dann heißen ‚Zwei Elnas‘, eine Lebendige und eine elektrisch betriebene ... Und dann, später ... würde nicht jeder Schweizer mit einem solchen Namen im Ausland Propaganda machen? Die Folgen solcher Werbung wären einfach unüberschaubar!

Ich muß gestehen, mir schwindelte. Wir Schweizer sind wirklich praktisch! Zugleich werden mir mit einem Male die unbenutzten Möglichkeiten meines Unbewußten bewußt. Sollte ich vielleicht ... sogar ... selber geschäftstüchtig sein? Meine eigenen Produkte in Geld umwandeln können? Nun schwindelt mir erst recht, denn das wären ja wirklich vollkommen ungeahnte und unerwartete Aussichten für einen ... Schriftsteller! Gertrud Lendorff

Rücksendung nicht verwendeter Beiträge erfolgt nur, wenn ihnen eine adressierte und frankierte Enveloppe beigelegt ist.



Emmentalerhof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 216 87



Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 216 93



Alex Imboden
lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem ‚Walliser Keller‘ gelegene alt- und weitem bekannte ‚Restaurant Emmentalerhof‘ mitübernommen. — Da muss die Zunge schmalzen und der Gaumen lachen!



Balcana Export
en boîtes de 25 pièces
fr. 1.10